

...Es spielen

Gregor Samsa	Linus Weinbrenner
Grete Samsa	Lena Bernhardt
Herr Samsa	Niklas Neureuther
Frau Samsa	Franka-Marie Grundmann
Der Prokurist / Untermieter	Raphael Knupfer
Die Bedienerin / Untermieterin	Katrina Lambart
Die „Dame im Pelz“ (Foto)	Judith Niederkofler

(**Stimmen:** Martin Bringmann / Gerrit Hericks / Christian Klischat /
Alisa Kunina / Renée Johanna Stulz / Alena Esra Üresin)

...Das Team

Regie & Bühne	Marvin Heppenheimer
Kostüme	Julian Hirsch
Musik	Joshua Castle
Dramaturgie	Alexandra Varnay
Maske	Klaudia Wilk
Technische Einrichtung	Pascal Kaippel / Daniel Schäfer
Fotos	Ben Christ
Grafik & Gestaltung	Konstantin Lohnes

Die Verwandlung

Die Verwandlung

von Franz Kafka

Premiere am 07.09.2019 // Theater Moller Haus

„Als Gregor Samsa eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich in seinem Bett zu einem ungeheueren Ungeziefer verwandelt.“

Gregor Samsa, ein tüchtiger Geschäftsmann, findet sich eines Morgens in ein Wesen verwandelt. Seine Eltern und seine Schwester kommen, von alledem nichts wissend, nicht an ihn heran. Erst als der Vorgesetzte Gregors zu Besuch kommt, eröffnet sich den anderen die schockierende Entdeckung der Verwandlung Gregors. Geschwächt, allein gelassen und isoliert entfremdet er sich immer mehr von seinen Eltern – ja, sogar von seiner eigenen Schwester. Ohne zu wissen, wie ihm geschieht, verstoßen sie ihn und machen sich Gedanken über den Fortgang ihres eigenen Lebens, vor allem über ihre finanzielle Existenz. Als dann aber eines Abends die Türe zu seinem Zimmer offen gelassen wird und Gregor zwei Untermieter in die Flucht schlägt, wird es der Familie zu bunt: Gregor muss weg!

Ich sitze in meinem Zimmer im Hauptquartier des Lärms der ganzen Wohnung. Alle Türen höre ich schlagen, durch ihren Lärm bleiben mir nur die Schritte der zwischen ihnen Laufenden erspart, noch das Zuklappen der Herdtüre in der Küche höre ich. Der Vater durchbricht die Türen meines Zimmers und zieht im nachschleppenden Schlafrock durch, aus dem Ofen im Nebenzimmer wird die Asche gekratzt, Valli fragt, durch das Vorzimmer Wort für Wort rufend, ob des Vaters Hut schon geputzt ist, ein Zischen, das mir befreundet sein will, erhebt noch das Geschrei einer antwortenden Stimme. Die Wohnungstüre wird aufgeklinkt und lärmt, wie aus katarralischem Hals, öffnet sich dann weiterhin mit dem Singen einer Frauenstimme und schließt sich endlich mit einem dumpfen, männlichen Ruck, der sich am rücksichtslosesten anhört. Der Vater ist weg, jetzt beginnt der zartere, zerstreutere, hoffnungslosere Lärm, von den Stimmen der zwei Kanarienvögel angeführt. Schon früher dachte ich daran, bei den Kanarienvögeln fällt es mir von neuem ein, ob ich nicht die Türe bis zu einer kleinen Spalte öffnen, schlangengleich ins Nebenzimmer kriechen und so auf dem Boden meine Schwestern und ihr Fräulein um Ruhe bitten sollte.

(Franz Kafka, 1912)

Schon relativ zu Beginn warst du dir sicher, dass du keinen Käfer auf der Bühne inszenieren möchtest. Warum?

„Im Original ist von einem Ungeziefer die Rede. Der tatsächliche Wortlaut des Käfers hat sich viel später eingeschlichen. Die Beschreibungen Kafkas zu Beginn der Erzählung über das äußere Erscheinungsbild (Panzer, Beine, etc.) lässt diese Vermutung natürlich zu. Ich sehe in Gregor aber viel mehr das Untier. Das irgendwie noch menschliche, aber sich entmenschlichende Wesen. Und eben darum geht es mir in dieser Inszenierung. Es geht mir um die Entwicklung der einzelnen Figuren, um deren Beziehungen untereinander sowie den Prozess der Entfremdung, den sie gegenüber Gregors, sagen wir mal, Veränderungen durchmachen. Julian hat hierzu ein grandioses Kostümbild geschaffen, dass jede Figur wie eine Karikatur von sich selbst aussehen lässt, welche von ihren Charakterzügen aber genau so sind, wie jeder von uns.“

Auffällig ist auch, dass es praktisch kein Bühnenbild gibt...

„Das stimmt. Für mich brauchen die agierenden Figuren nicht viel mehr als sich selbst und einen offenen Raum. Requisiten gibt es auch quasi keine. Das was zu sehen ist, ist viel mehr eine Konstruktion, die die Figuren in ihren Eigenarten unterstützt. Außerdem darf man nicht vergessen, dass diesmal die Musik ein wichtiger Bestandteil des Raumes ist, da sie praktisch immer da ist. Dennoch hat sie nur minimal eine dominierende Funktion. Die Kompositionen von Joshua fügen sich hervorragend als Atmosphären in den kargen Raum ein.“

Warum Kafka?

„Kafka hat mich schon seit meiner ersten Lektüre fasziniert. Sein klarer und doch verworrener Schreibstil, die unterschiedlichen Themen, etc. Dennoch hat er einen hohen Wiedererkennungswert. Seine, ja eher unbekannt, Erzählungen sind inspirierend und laden zu langen Überlegungen über das ein, was uns Kafka erzählen, erklären möchte. Deswegen freue ich mich sehr, jetzt schon den zweiten Kafka mit meinem Team machen zu dürfen.“

Wie war die Arbeit mit den Spieler*innen?

„Es war eine erstaunliche und erfahrungsreiche Zeit. Diesmal stand viel mehr als bisher die reine Rollenarbeit im Fokus, als festzulegen, wer wann von wo auftritt. In Gesprächen, gemeinsamen Übungen und natürlich der Auseinandersetzung mit unserer doch recht straffen Fassung, ist ein gemeinsamer Abend entstanden, der viel Raum für die Ideen von jedem einzelnen offen gelassen hat.“

(Das Interview führte Alexandra Varnay)

...Zum Stück

...Großer Lärm

...Interview mit dem Regisseur